Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 81 (1972)
Heft: 4

Artikel: Los Muchachos : die Kinder von Bemposta
Autor: Ritzel, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-974432

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Los Muchachos

Die Kinder von Bemposta

Manch Gutes geschieht im Verborgenen, so dass vielleicht Jahre vergehen, bevor ein grösserer Kreis darauf aufmerksam wird. So erging es auch dem Werk des spanischen Geistlichen Padre Silva Mendez, der Zirkuspriester war und dann eine «Kinderrepublik» gründete. Selber als Artistensohn aufgewachsen, kannte er das harte Leben und die Probleme der Zirkusleute aus eigener Anschauung. Während seiner Arbeit als Zirkuspriester sah er täglich die grosse Not, in der die «Waisen der Arena» sich befanden: Vorlaut, frech, frühreif, oft innerlich und äusserlich verwahrlost, gingen diese Kinder einer äusserst ungewissen Zukunft entgegen. Padre Silva wusste anderseits auch, wie schwierig Hilfe in diesem ewigen Hin und Her von Stadt zu Stadt zu geben ist. Irgend etwas musste aber mit den Kindern geschehen – so brachte er ein paar von ihnen in die Wohnung seiner Mutter. Es wurden ihrer immer mehr, und bald war die Wohnung zu klein geworden, um alle, die eine Stätte der Geborgenheit gebraucht hätten, aufzunehmen.

Wohin mit den Neuankömmlingen? Das Problem wurde immer drängender!

«Ein grosses Haus müsste man haben . . . Besser noch wäre eine richtige Kinderstadt, in der alle diese Waisenkinder Aufnahme finden könnten . . .» Padre Silva hatte jedoch kein Geld, um seinen Traum zu verwirklichen. Aber je farbiger er sich den Plan ausmalte, um so notwendiger erschien ihm dessen Ausführung und um so fester glaubte er daran.

Er sprach überall von seiner Idee und davon, dass kein Geld da war. So fand er Freunde und Gönner, und irgendwie kam das Geld zusammen. Bekanntlich kann der Glaube Berge versetzen; hier jedenfalls half er mit, eine Stadt zu bauen. Mit unendlich viel Idealismus wurde Padre Silvas Plan verwirklicht, es entstand eine Kinderstadt in der Nähe der Provinzhauptstadt Orense. Die Kinder selber, los muchachos, halfen mit unermüdlichem Eifer bei den Bauarbeiten, und das Ergebnis ihrer harten Arbeit ist wirklich verblüffend. Der neue Ort wurde Bemposta getauft. Er ist nicht nur eine Stadt, sondern sogar eine Republik. Kommt man heute als Tourist dort an, so trifft man zunächst auf den Zollbeamten – einen Knaben, der vor kurzem seinen zwölften Geburtstag gefeiert hat. Ihm muss man den Grund des Besuches angeben. Er verweist einen dann an die Bempostanische Bank, denn in Bemposta kann man nur mit der republikeigenen Währung, mit Coronas, bezahlen. An der Hauptstrasse befinden sich ausser der Bank auch das Gemeindehaus, das Polizeibüro, einige Verwaltungsgebäude, ein Supermarkt und viele Grünanlagen. Wenn man diese Strasse entlang geht, fällt einem auf, dass die Stadt nur von Kindern bewohnt wird, die neben Schulbesuch, Berufslehre oder anderen Tätigkeiten auch die Verwaltung der Republik bestreiten. So ist es nicht verwunderlich, wenn sich der Bürgermeister von Bemposta in seiner Freizeit mit Papierflugzeugen amüsiert, denn dieser «Herr Bürgermeister» ist erst vierzehn Jahre alt.

Bemposta unterscheidet sich aber nicht nur durch seine Bewohner von anderen Städten, auch die Politik geht hier ihre eigenen Wege: Jeden Abend wird eine Volksversammlung abgehalten, bei der die Tagesprobleme besprochen werden. Jeder Bempostaner hat das gleiche Recht, und man spürt, dass hier Demokratie im wahrsten Sinne des Wortes ausgeübt wird.

Padre Silva wollte seinen Kindern nicht nur ein Heim geben, sondern er wollte sie auch in Freiheit aufwachsen lassen. Er wollte ihnen die Möglichkeit geben, unter ihresgleichen zu leben, damit sie so auch leichter mit ihren Problemen fertig werden könnten.

Die Erziehung in Bemposta «geschieht» einfach, ohne dass den Kindern etwas aufgezwungen wird.
Die Kinder hatten nun ein Dach und ein Heim – aber was sollte später aus ihnen werden? Die Burschen mussten eine Berufsausbildung erhalten. Nach all dem, was Padre Silva schon geschaffen hatte, erstaunt es nicht, dass er auch das schaffte. Als sei es das Selbstverständlichste der Welt, stehen heute diesen Jungen Berufsschulen offen, wo sie die verschiedensten Berufe erlernen können. Aber damit nicht genug – der Pater gründete auch noch eine Zirkusschule. «Sie lag einfach in der Luft hier», behauptete er. Die Gewinnung von Lehrkräften war kein Problem, denn einige von seinen früheren Zirkusfreunden stellten sich sofort zur Verfügung, um die Talentierten unter den Kindern in das Metier einzuführen. Ausserdem gründete der Pater auch noch einen Knaben-Zirkus-Chor.
Die Pläne gingen aber noch weiter. Um mit der Ausbildung die Praxis zu verbinden, gründete Padre Silva im Juli 1964 einen Zirkus. Nun trainierten die Muchachos für ihr eigenes Unternehmen. Im Jahre 1967 traten die neun- bis achtzehnjährigen Artisten erstmals öffentlich auf: in Barcelona, Saragossa, Toledo und Madrid. Einige Jahre später gaben sie ein Gastspiel in Paris. Die Freude und Begeisterung des Publikums waren derart gross, dass die Franzosen den Zirkus auch in den verschiedenen Provinzen sehen wollten. So kam es, dass «Los Muchachos» im Januar 1971 ganz Frankreich bereisten. Dieses Jahr gingen sie auf Tournee in Deutschland. Verträge für weitere Gastspielreisen sind in Vorbereitung: USA, Japan, Australien ... Alle diese Tournees werden mithelfen, die Kosten von Bemposta zu finanzieren. Der Zirkus hat sich als gutes Geschäft erwiesen, denn die Einnahmen sind bereits höher als die Unkosten. Von einem Schweizer Gastspiel ist bis jetzt noch nicht die Rede, aber vielleicht werden wir doch einmal Gelegenheit haben, diesen aussergewöhnlichen Zirkus in unserem Land zu erleben. Vorläufig können wir erst durch die Lieder der «Muchachos» auf Schallplatten etwas von der Atmosphäre erfassen, die unter diesen Kindern herrscht. Da spürt man die Begeisterung für ihre Arbeit, wenn sie zum Beispiel singen «Es lebe der Zirkus». Bezeichnend für die Bempostaner ist sicher auch der Song von den beiden Beatles-Komponisten Lennon und McCartney: «With a little help from my friends» – «Mit ein wenig Hilfe meiner Freunde».
Das Grossartige und Einmalige an diesem Zirkus sind nicht die Darbietungen, wenn sie auch noch so hervorragend sind, sondern es ist letztlich die Botschaft der Kinder, die sie in die Welt hinaustragen: Hinter der Arbeit und dem «Geschäft» steht unverkennbar die Idee von Demokratie, Freiheit und Nächstenliebe, nach der die Kinder untereinander zu leben versuchen. Sie tun es mit Erfolg, und deshalb ist auch die Hymne der Kinder von Bemposta keine leere Phrase:
«Wir sind Kinder der Erde, wir gehen quer durch unsere Welt, indem wir uns die Hände reichen. Wir wollen nicht, dass ein neuer Krieg die Nächte vergiftet. Wir möchten der Welt eine Botschaft des Friedens, der Freude und der Liebe bringen.» J. Ritzel

(Nach dem Manuskript einer Sendung von Radio Basel, September 1971)